

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 87 (1969)
Heft: 48

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Vorplanung hingewiesen. Bei Entwässerungen müssen die systematischen und teuren Leitungsnetze bekämpft werden. Es müssen in grösserem Masse die Ursachen der Vernässung ergründet und mit etappenweisem Vorgehen Beobachtungszeiten eingeschaltet werden. Auch erläuterte der Chef des EMA den Entwurf der Richtlinien für die Wahrung der Fischereii Interessen bei Gewässerkorrekturen, die SIA-Norm 171 «Darstellungsrichtlinien für Bodenverbesserungsprojekte» und das Kreisschreiben der Abteilung für Landwirtschaft des EVD betreffend Unfallverhütung in landwirtschaftlichen Hochbauten. Unter «Subventionstechnischem» sei erwähnt, dass von den 75 Mio Fr. Auszahlungskredit für 1969 bereits 67,4 Mio Fr. oder 90% beansprucht sind. Vom Zusicherungsplafond von ebenfalls 75 Mio Fr. sind rund 49 Mio Fr. oder 65% vergeben. Erläutert wurde auch die Etappensubventionierung, die neuen Richtlinien für Bundesbeiträge an Alpverbesserungen vom 12. Mai 1969, die ja in der Presse bereits ein positives und ein negatives Echo gefunden haben, sowie administrative Massnahmen. In klarer Ausdrucksweise und sachlicher Darlegung erläuterte Ing. Strelbel die verschiedenen Sparten des Meliorationswesens.

Am *Nachmittag* führte der Car die Konferenzteilnehmer über Embrach-Teufen nach Flaach zur *Besichtigung* der Siedlung «in Aue», Rheinebene Flaach, des Hch. Meier-Brandenberger. Dieser Bauer brachte den Mut auf, seinen Heimbetrieb aufzugeben und eine neue, nur auf Mast eingestellte Siedlung zu beziehen. Die Betriebsverhältnisse alt und neu zeigen folgendes Bild:

<i>Vor Aussiedlung:</i>	
Kulturland (Eigen- und Pachtland)	20,0 ha
Anbau: Getreide, Kartoffeln, Raps	
Viehbestand:	
Kühe	12–15 St.
Mastvieh und Nachzucht	15–20 St.
Arbeitskräfte (betriebseigene und fremde)	2,5
<i>Nach Aussiedlung:</i>	
Kulturland (Eigen- und Pachtland)	22,5 ha
Anbau:	
7,2 ha Getreide	
1,5 ha Chinakohlrüben (Saatgutproduktion)	
6,8 ha Silomais	
7,0 ha Natur- und Kunstwiesen	
Viehbestand:	
24 Kälber (Remonten) bis 4 Monate alt bzw. etwa 120 kg schwer, nämlich:	Fläche/Tier
8 St. in Einzelboxen (Quarantäne) 2–3 Wochen	0,75 m ²
8 St. auf Strohlager 4–5 Wochen	0,65 m ²
8 St. auf Spaltenboden 4–5 Wochen	0,65 m ²
72 Masttiere, 4–18 Monate alt (vorwiegend Rinder und Ochsen), in 9 Boxen verschiedener Grösse mit je 8 Tieren	2,00 m ²
Arbeitskräfte (betriebseigene und fremde)	1 1/4

Fortsetzung Seite 948

Wettbewerb Überbauung «Titlis» in Engelberg

DK 728.5

In Engelberg bestanden bis zur Eröffnung des «Regina-Hotels Titlis» im Jahre 1865 als Fremdenunterkünfte das Gasthaus zum Engel (seit 1778) und zwei Pensionen. Der Ort zählte damals rund 1700 Einwohner; heute sind es über 3000. Vor 103 Jahren stand das erste Engelberger Hotel «Titlis» fast völlig frei in der Talebene. Der dreiteilige Bau wies noch jene architektonische Anspruchslosigkeit auf, welche zugleich eine gewisse Gediegenheit der «klassischen» Hotels aus der frühen Entwicklung der Schweiz zum Reiseland zum Ausdruck brachte. Erweiterungen und protzige Dachaufbauten prägten in einer spätern Aera der Hotellerie das palastartige «Parkhotel». Nach 1952 wechselte die Liegenschaft mehrfach den Besitzer. 1967 erwarb eine Schwestergesellschaft der Intercity AG, Luzern und Zürich, das veraltete Hotel in der Absicht, es niederzulegen und auf dem rund 13 500 m² umfassenden «Titlis»-Areal eine differenzierte Zentrumsüberbauung zu erstellen. Hierfür wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben.

Noch während dessen Laufzeit brannte das leerstehende Hotel in der Nacht vom 24. auf den 25. September 1968 während eines heftigen Föhnsturms bis auf die Grundmauern nieder. Während einiger Zeit drohte ein Grossbrand, wie ein solcher schon 1888

Engelberg heimgesucht hatte. Glücklicherweise legte sich der Föhn noch früh genug, um das Feuer lokalisieren zu können. Als Brandursache wird ein Defekt der elektrischen Anlagen vermutet.

Der Wettbewerb

Im April 1968 eröffnete die Intercity AG (Luzern) den Projektwettbewerb für die Überbauung des «Titlis»-Areal in Engelberg. Der Teilnehmerkreis erstreckte sich auf die Kantone Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden, Luzern, Zug und Zürich (SBZ 1968, H. 17, S. 292). Das Preisgericht setzte sich zusammen aus: Hans Wüst, Verwaltungsratspräsident der Intercity AG, Zürich (Vorsitz), Walter Burger, Gemeinderat, Engelberg; den Architekten: H. U. Gübelin, Luzern, Peter Steiger, Zürich, Peter Suter, Basel. Stellvertretende Preisrichter waren: Architekt Rudolf Christ, Basel, Hans Matter, Talamann, Engelberg, die Architektin E. Tschupp-van Gastel, Zürich, W. Nöpflin und Arch. H.-P. Arnold, beide als Vertreter der Intercity AG.

Auszug aus dem detaillierten *Raumprogramm*: a) für *Eigentumswohnungen*: 30 Appartements zu 1 1/2 Zimmern, 20 Appartements zu 2 Zimmern, 40 Appartements zu 2 1/2 Zimmern, 20 Ap-

Engelberg im Jahre 1865. Im gleichen Jahr wurde das «Regina Hotel Titlis» eröffnet (rechts). Der Ort zählte damals rund 1700 Einwohner; heute sind es über 3000. Der dreiteilige Bau wies noch jene architektonische Einfachheit auf, welche zugleich eine gewisse Gediegenheit der «klassischen» Hotels aus der frühen Entwicklung der Schweiz zum Reiseland zum Ausdruck brachte



partements zu 3 bis 3½ Zimmern, 10 Luxus-Appartements zu 3 bis 4 Zimmern (total 120 Appartements entsprechend einer Bruttogeschossfläche von 9200 m²); Eingangshallen, variabler Spiel-, Hobby- oder Unterhaltungsraum und WC-Anlage. Zusätzlich: Parkierung, Abstellräume, Waschküche-Tröcknungsraum, Kellerabteile, Luftschutzräume proportional zur Wohnungszahl; b) *Läden, Büros und Praxisräume, Post, Einzelwohnungen oder -zimmer*; c) *Hallenbad* mit Betriebs- und Nebenräumen, auch als Kongresshalle verwendbar; d) *Hotel mit Restaurationsräumen und allgemeinen Hotelräumen* (Restaurants mit total 250 Plätzen; 60 Zimmer zu 1 Bett, 70 Zimmer zu 2 Betten, 5 Luxusappartements) mit allen Räumen für Verwaltung, Betrieb und Lagerung; e) *Personalunterkunft* mit 20 Einbett- und 25 Zweibettzimmern, zwei Wohnungen sowie Aufenthaltsraum, Neben- und Betriebsräumen; f) *Zentrale technische Räume* (Heizanlage, Werkstatt u. a.); g) *Auto-einstellhalle* für rund 200 PW, Dienst-, Betriebs-, Maschinenräume, Schaltraum; h) *Umgebung mit Spielanlagen* usw. verschiedener Art.

Eine besondere Programmbedingung bestand darin, dass keinem Bewerber ein Bauauftrag in Aussicht gestellt wurde in der Absicht, dass die Intercity AG die *weitere Bearbeitung* des vom Preisgericht empfohlenen Projektes sowie die Ausführung als Generalunternehmer (mit eigener Bauabteilung) selbst vornehmen würde. Diese Regelung weicht von den Bestimmungen der Wettbewerbsgrundsätze (gemäss der damals gültigen SIA-Norm Nr. 152) nicht ab. Neu ist die an sich mögliche Interpretation von Art. 42, indem eine Übertragung des Auftrages gegen eine angemessene Extraentschädigung von Anbeginn und ohne alle «*zwingenden Gründe*» usw. vorgesehen wird. Diese Lösung soll es den Architekten ermöglichen, sich mit einer grossen und interessanten Wettbewerbsaufgabe zu befassen und ausserdem für den Auslober den Vorteil bieten, aus einer grossen Zahl von Projekten den bestgeeigneten wählen und in eigener Regie ausführen zu können. Die Bauherrschaft gestand dem Verfasser des zur Ausführung kommenden Wettbewerbsentwurfes das Mitspracherecht in bezug auf architektonisch-künstlerische Gestaltung der Überbauung nach besonderer Vereinbarung zu.

Ergebnis:

1. Preis (12 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung)
Robert Rothen, Mitarbeiter P. Stiefel, Winterthur
2. Preis (10 000 Fr.) Walter Wäschle, Zürich
3. Preis (7 000 Fr.) Lorenz Moser, Mitarbeiter B. Vatter, Zürich
4. Preis (6 000 Fr.) H. Müller u. P. Nietlispach, Zürich
5. Preis (5 000 Fr.) Edouard Weber, Neuchâtel
6. Preis (3 000 Fr.) H. Bosshard u. W. Sutter, Zug
7. Preis (2 000 Fr.) Roland Mozzatti, Roman Lüscher, Luzern
- Ankauf (1 400 Fr.) Walter Vogelsanger, Uitikon-Zürich
- Ankauf (900 Fr.) Werner Gantenbein, Mitarbeiter André Stein und Thomas Wiesmann, Zürich
- Ankauf (900 Fr.) Guido Fanger, Stalden, Jürg Jansen, Luzern, Arthur Lotti, Stansstad
- Ankauf (900 Fr.) Hans-Ueli Bächli, Walter Rüssli, Martin D. Simmen, Luzern
- Ankauf (900 Fr.) Viktor Langenegger, Zürich

Bei der Beurteilung der 44 Projekte und für seinen Bericht folgte das Preisgericht dem *Kriterienschema*:

1. Gesamtkomposition

- 1.1. Einfügung ins Orts- und Landschafts-
- 1.2. Massenverteilung, Terrassierung, Höhenlagen
- 1.3. Kubische Gliederung
- 1.4. Verkehrserschliessung
- 1.5. Durchgangsmöglichkeiten

2. Lebensraum

- 2.1. Ausblick in die Landschaft und intern
- 2.2. Besonnung
- 2.3. Immission, Lärm von innen und aussen, Geruch
- 2.4. Ambiente

3. Organisation, Funktion (Grundriss, Schnitte)

- 3.1. Eigentumswohnungen
 - 3.1.1. Qualität
 - 3.1.2. Anzahl
 - 3.1.3. Verteilung der Typen
 - 3.1.4. Nebenräume
- 3.2. Läden, Büro, Post
- 3.3. Hallenbad, Sauna, Nebenräume
- 3.4. Hotel
 - 3.4.1. Lager und technischer Bereich
 - 3.4.2. Eingang, allgemeine Räume
 - 3.4.3. Küche
 - 3.4.4. Speisesaal, Restaurants, Nebenräume

3.4.5. Hotelzimmer

- 3.5. Personalhaus einschliesslich Nebenräume
- 3.6. Zentrale technische Räume
- 3.7. Einstellhalle, Parkierung
- 3.8. Umgebung

4. Wirtschaftlichkeit

- 4.1. konstruktiv
- 4.2. betrieblich
- 4.3. Nutzung
- 4.4. Flexibilität

5. Ausführbarkeit in Etappen

6. Architektonische Haltung

«Und zweitens kommt es anders...»

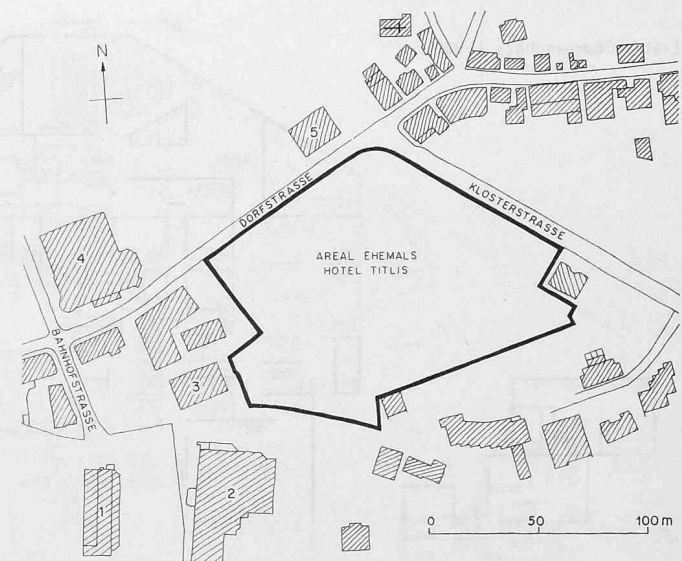
Vor dem Kaufabschluss hatte sich die Intercity AG mit der Gemeindeverwaltung Engelberg ins Benehmen gesetzt und dort für ihr Vorhaben volle Unterstützung gefunden. Auch wurde das weitere Vorgehen auf den künftigen Engelberger Zonenplan ausgerichtet. Mit dessen Bearbeitung waren — leider erst reichlich spät! — die Architektin *E. Tschupp-van Gastel* und Architekt *Peter Steiger* (Planungsbüro Dr. R. Steiger und P. Steiger), Zürich, beauftragt worden.

Gegen alle Erwartung sind an einer Gemeindeabstimmung im vergangenen September Zonenplan und Bauordnung abgelehnt worden. Für die Entwicklung des ortsplanerisch ohnehin notleidenden Kurortes wurde damit wahrscheinlich mehr vertan, als die Neinsager überhaupt zu ermassen vermögen. Im Bestreben, weiteren bauplanerischen Schaden einigermassen zu verhüten, wäre es vielleicht Aufgabe der Obwaldner Regierung, entsprechende Möglichkeiten (reduzierte oder provisorische Ordnung, Erlass von Ausnahmebestimmungen usw.) abzuklären. Zu hoffen ist auch, dass sich in Engelberg selbst die positiven Kräfte nicht geschlagen geben, sondern jener Erkenntnis folgen, die schon im Jahresbericht 1907 des Kur- und Verkehrsvereins zu lesen stand: «*Wollen wir auf der Höhe der Zeit bleiben, so dürfen wir uns weiteren Anstrengungen nicht entziehen.*»

Dies mag auch für die Intercity AG gelten, deren grosszügig gedachte Gesamtüberbauung (sie hätte auch das bedeutende Gastbettenmanko Engelbergs wirksam mildern können) mit den hier wiedergegebenen Entwürfen dokumentiert werden soll. Besonders zu anerkennen sind die Gründlichkeit und Sorgfalt, womit dieser Projektwettbewerb vorbereitet und durchgeführt worden ist.

G. R.

Wettbewerbsareal 1:3500. Anstelle des alten Hotels «Titlis» war auf dem rund 13 500 (A max. 1,5) m² messenden Grundstück eine Gesamtüberbauung (Wohn-Hotel-Geschäftszentrum) zu projektieren





Modell von Süden

1. Preis (12 000 Fr. mit Antrag zur Weiterbearbeitung), Projekt Nr. 35, «Arni»; Verfasser: **Robert Rothen**, Zürich

Beurteilung durch das Preisgericht (die Ordnungsziffern beziehen sich auf die Kriterien S. 937)

Sorgfältig und gekonnt gestaltetes Projekt. Die stark gegliederten Wohnbauten umfassen eine ausgedehnte Grünfläche und bilden einen schönen Kontrast zu dem kristallinen Baukörper des Hotelhochhauses.

1. Gesamtkomposition

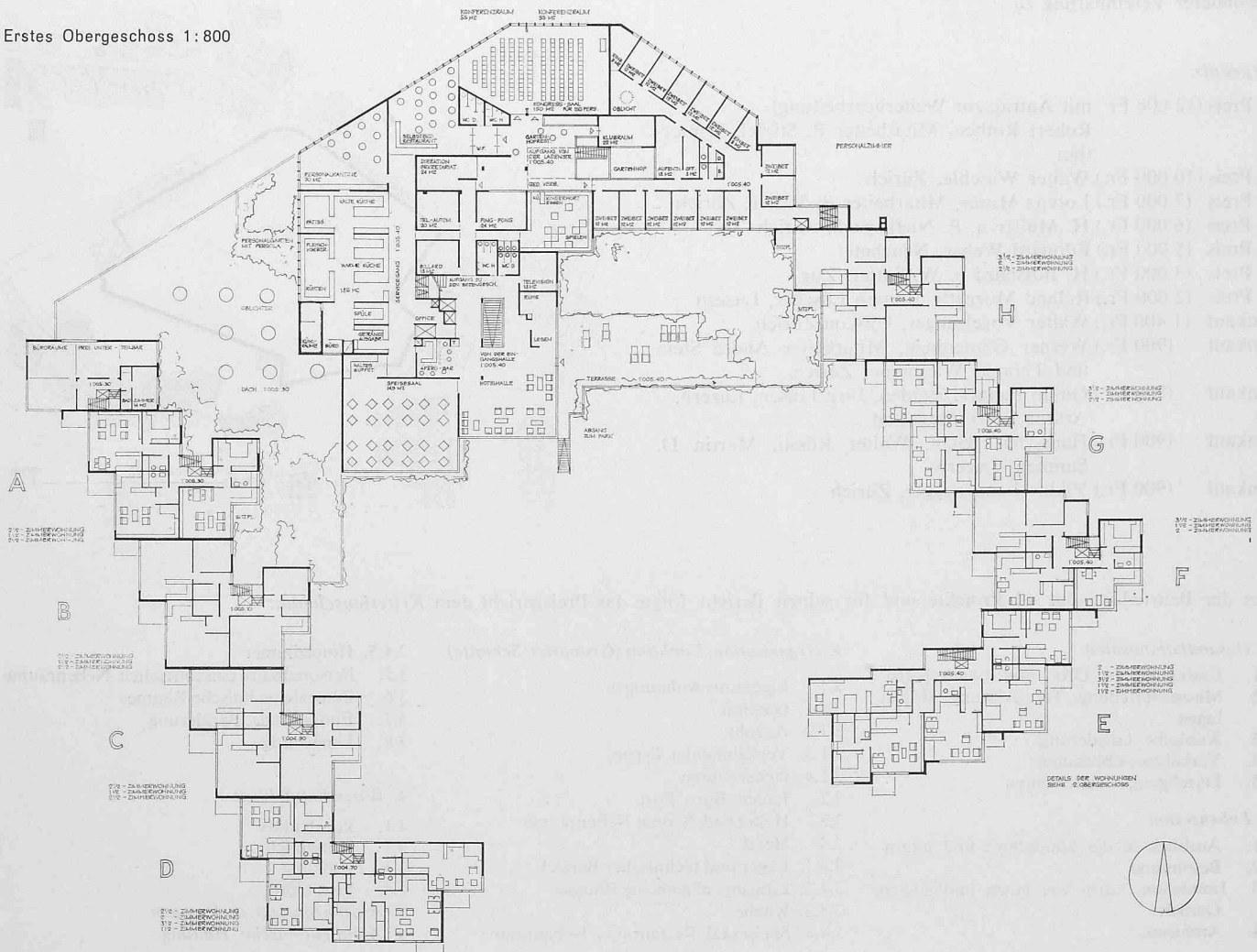
- 1.1. Während die Wohnbauten den Masstab des Ortskerns übernehmen, bildet der Hotelkörper eine Dominante, die sich dank knapper Abmessung und sauberer Formgebung in die Topographie der Berglandschaft einpasst.
- 1.2. Die Abstufelung der Höhen im Bereiche der Wohnbauten ist fein empfunden. Durch die sorgfältige Gestaltung der Höhenverhältnisse im Innenhof ist eine angenehme Wohnatmosphäre zu erwarten.
- 1.3. Sympathisch wirkt die Gegenüberstellung von kubischer Aufgliederung der Wohnbauten und Hotelbaukörper.

- 1.4. Im Prinzip gute Verkehrserschliessung. Zweckmässige Lösung der Hotelanlieferung über eine getrennte, gedeckte Zufahrt auf Strassenebene. Ungünstig liegen die Zufahrtsrampen zur Einstellhalle direkt unter den Wohnbauten.
- 1.5. Der schöne Grünraum ist auch für Aussenstehende begehbar.

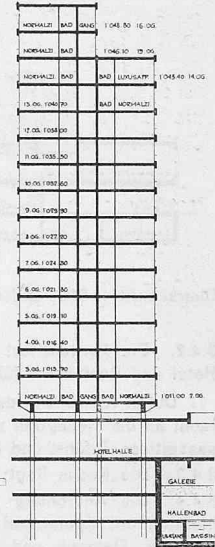
2. Lebensraum

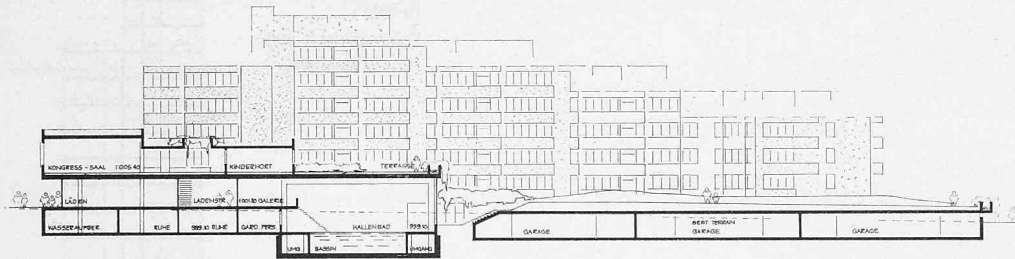
- 2.1. Die Lage von Hotelzimmern und Eigentumswohnungen ist ausgezeichnet den landschaftlichen Voraussetzungen angepasst.
- 2.2. Die Besonnung ist dank vorwiegend Ostwestlage sehr gut.
- 2.3. Der ausgedehnte Grünraum erlaubt die Anlage von Spielplätzen ohne Lärmbelästigung der Wohnungen. Durch Absenken des Freiraumes vor dem Hallenbad ist auch von dort keine Immission zu erwarten. Unerwünscht ist die Lage der Garagen mit Ein- und Ausfahrten direkt unter den Eigentumswohnungen.

Erstes Obergeschoss 1: 800



Rechts:
 Querschnitt 1:800.
 Hotel-Hochhaus





Querschnitt 1:800. Ladenstrasse, Hallenbad, Hotelräume. Westansicht Häuser H, G, F, E und Personalhaus

3.4.2. Die konzentriert und doch sauber getrennte Anordnung aller zum Hotel und Restaurant führenden Zugänge ist zweckmässig.

Durch Anordnung des Grillraumes im Erdgeschoss wird der Empfangsraum an der Réception wesentlich zu klein. Die Entfernung zwischen strassenseitiger Zufahrt und Hoteleingang ist etwas gross (Gepäck).

3.4.3. Die Küche liegt funktionell richtig.

3.4.4. Die Anordnung von Hotelhalle im ersten Obergeschoss in Kombination mit Speisesaal und Ausgang auf die Sonnenterrasse wirkt sehr attraktiv. Dancing und Bierschwemme liegen im Untergeschoss günstig (Lärmabschirmung des Hotels).

Der vorgesehene grosse Konferenzraum mit 150 m² ist im Programm nicht verlangt. Es fehlen dagegen Kiosk, Boutique und Frisiersalon im Hotelhallenbereich. Die Aufenthaltsräume für Hotelgäste sind allgemein zu knapp.

3.4.5. Die Disposition der Hotelnormalgeschosse ist überzeugend einfach. Angenehm wirkt die kopfseitige Belichtung der Korridore.

3.5. Die Anordnung des Personalhauses einschliesslich der Nebenräume ist zweckmässig und vollständig.

3.6. Die Lage der Zentrale technische Räume im Haus H der Wohnbauten ist zweckmässig; die Abmessungen der Heizzentrale sind etwas knapp.

3.7. Einstellhalle und Parkierung sind gut und übersichtlich projektiert. Klare Zu- und Wegfahrten.

3.8. Die Vorschläge für die Umgebungsgestaltung überzeugen besonders im Bereich des inneren Gartenraumes.

4. Wirtschaftlichkeit

4.1. Die Disposition der Wohnungen erlaubt einfache, herkömmliche und wirtschaftliche Konstruktionsmethoden. Auch für das Hotel dürfte die klare Grundrissanordnung eine vernünftige konstruktive Lösung zulassen. Kubischer Inhalt des Projektes (86 000 m³) verhältnismässig niedrig.

4.2. Das Projekt darf auch vom betrieblichen Standpunkt als wirtschaftlich bezeichnet werden.

4.3. Die Ausnutzungsziffer liegt nach vergleichsweise korrigierter Berechnung mit 1,520 günstig.

4.4. Die Flexibilität des Entwurfes erscheint gut.

5. Ausführbarkeit in Etappen

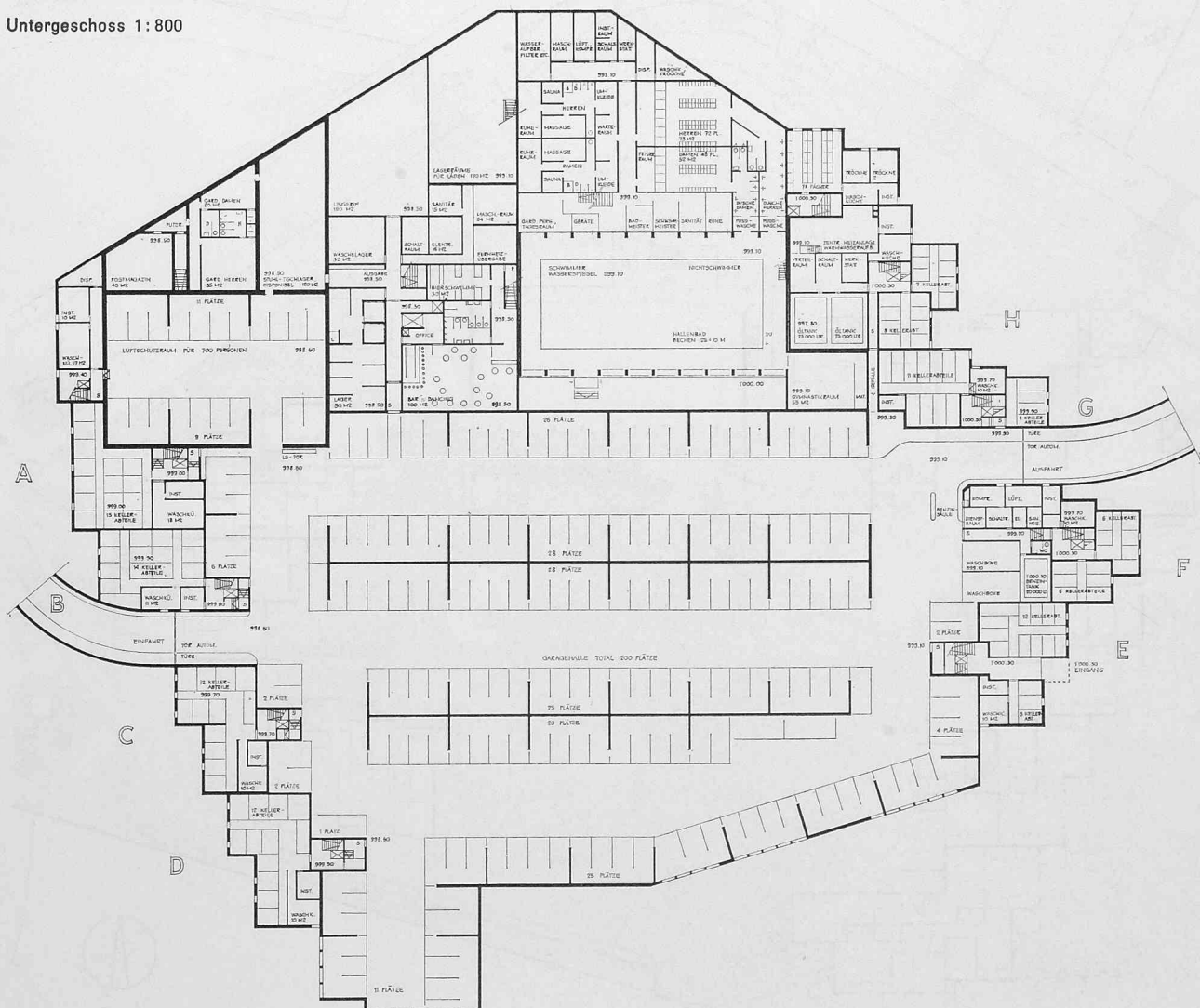
Eine Ausführung in fast beliebigen Etappen (Brandmauer zwischen den Wohneinheiten) ist ohne weiteres möglich.

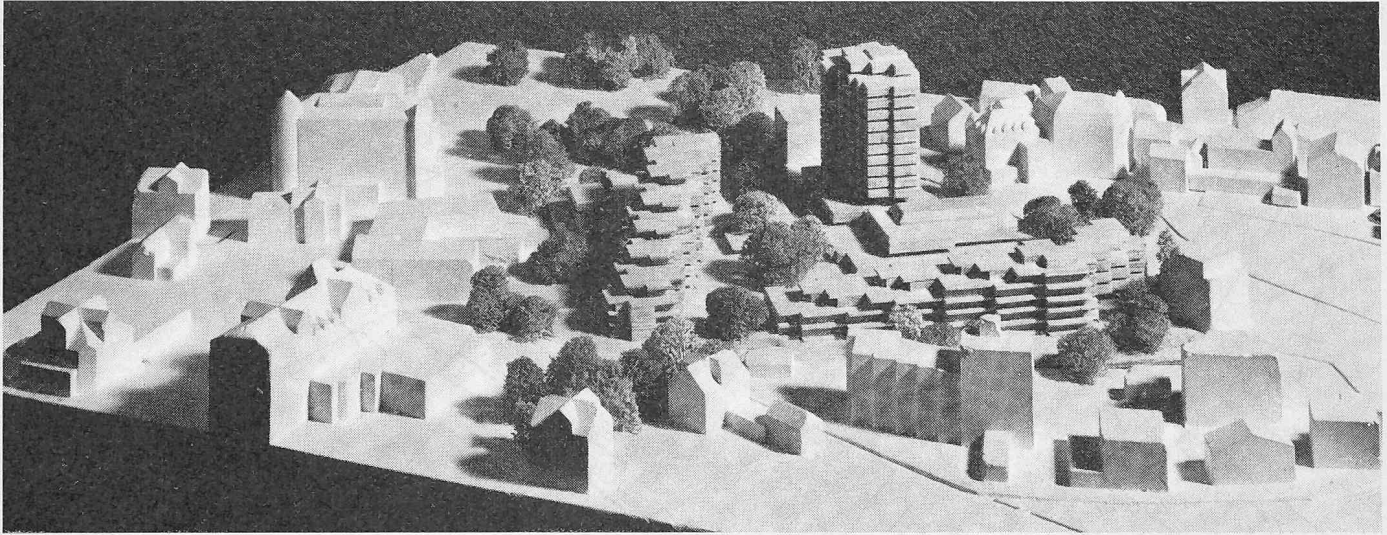
6. Architektonische Haltung

Die architektonische Haltung berührt sehr sympathisch. Sie zeigt eine bemerkenswerte Fähigkeit zur Einpassung in die Gegebenheiten des Ortsbildes und der Umgebung.

1. Preis, Robert Rothen, Zürich

Untergeschoss 1:800





Modell von Süden

2. Preis (10 000 Fr.), Projekt Nr. 42, «Triangel»; Verfasser: **Walter Wäschle**, Zürich

Beurteilung durch das Preisgericht (die Ordnungsziffern beziehen sich auf die Kriterien S. 937)

Gute Zusammenfassung unter einem bewussten Gestaltungswillen. In der Höhenentwicklung differenziert um eine grosse innere Freifläche. Sorgfältig durchgeführt mit günstigen Vorschlägen für Eigentumswohnungen und Hotel.

1. Gesamtkomposition

1.1. Das Konzept gleicht sich gut dem Ortsbild an. Die beiden heruntergestuften Wohnblöcke geben Ausblicke in die Berglandschaft frei.

Der Hotelblock wurde etwas nahe an die Dorfstrasse und die gegenüberliegenden Bauten gerückt.

1.2. Das Verhältnis des mässig hohen Hotelblocks zu den nach Höhe und Tiefe abgestuften Wohnbauten wirkt überzeugend. Die niedrige Terrassenplatte längs der Dorfstrasse (Läden und Post) mit abschliessendem Aufsatz an der NW-Ecke ergibt gute Überschneidungen. Das gleiche gilt für den Unterbau des Hotelblocks nach allen Seiten.

1.3. Die kubische Gliederung erscheint in allen Teilen geglückt.

1.4. Die Erschliessung für Fussgänger von der Dorfstrasse aus auf die Terrasenebene (Hotel, Läden, Post) ist gut überlegt.

Die geschlossene Wand an der Dorfstrasse verhindert eine Erschliessung durch Läden und dergleichen.

Der Zugang zum Hotel ist ohne Behinderung der Dorfstrasse von der Ecke aus an die Klosterstrasse gelegt.

Die Vorfahrt ist zu kurz.

1.5. Über die Terrasse bestehen gute Verbindungen von der SW-Ecke und von der Klosterstrasse her.

2. Lebensraum

2.1. Der Ausblick in die Landschaft ist vom Hotel aus nach allen Seiten sehr gut, insbesondere auch nach SW (Abstufung der Wohnbauten).

2.2. Besonnung: Für Hotel, allgemeine Räume und Zimmer (SW-SO) sehr gut; für die Wohnungen trotz Nordschlafzimmer in dem durchgehenden Wohnelement gut. Die Luxusappartements mit grossen Terrassen werden sehr gut besonnt.

2.3. Immissionen von Innen- und Aussenlärm sowie von Geruch sind nicht zu befürchten.

2.4. Der weiträumige innere Hofraum auf Terrassenhöhe ist vielfältig bepflanzt und angenehm zu begehen. Die gegliederten Baukörper erweitern den Ausblick.

Grössere Bäume erfordern Wurzelgruben unter der Garagendecke oder Aufschüttungen auf der Terrasse.

3. Organisation, Funktion

3.1. Eigentumswohnungen: Je zwei Wohnelemente an einem Eingang vom parkartigen Innenraum aus zugänglich mit einem inneren Treppenhaus. Individuelle Wohnart.

Die Anlage erfordert viele Eingänge und Treppen, allerdings von einfacher Art.

3.1.1. Tiefgegliederte Wohn- und Essräume mit guter Möblierungsmöglichkeit. Genügend und gut gelegen; gegenseitig abgetrennt.

Im Südblock Schlafzimmer nach Norden. Annehmbar.

3.1.2. Die Luxusappartements mit grossen vorgelagerten und gegliederten Terrassen bieten hervorragende Wohnmöglichkeiten.

3.1.3. Die Verteilung nach Typen ist sehr günstig.

3.1.4. Nebenräume rationell. Bad und Küche im Innern. Waschküchen, Trockenräume im Untergeschoss verbunden.

Abstellräume für Fahrräder usw. mit 80 m² statt 200 m² ungenügend.

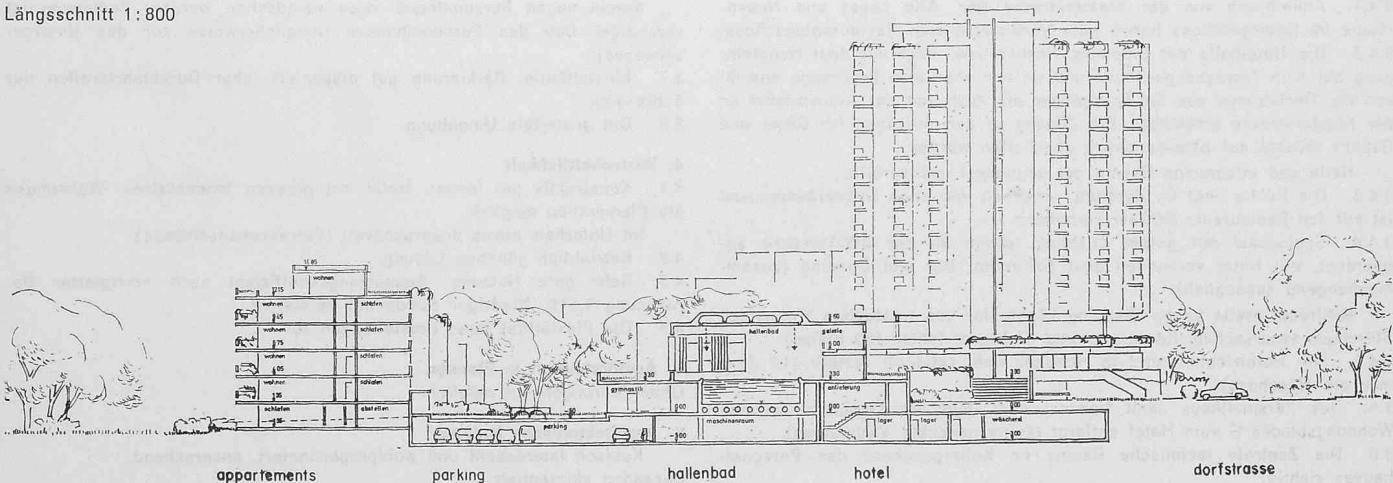
3.2. Läden, Büro, Post befinden sich in Pavillons mit viel Schaufensterfläche. Von der Dorfstrasse, dem Hotel und den Wohnungen aus gut und in anregender Art zu besuchen.

Läden statt an der Strasse auf der Terrasse. Bedingt Schneeräumung. Post mit tieferliegendem Posthof. Von der Dorfstrasse aus an der NW-Ecke angeschlossen, für alle Besucher gut gelegen.

Für Schalter und Postbüro Oblicht oder künstliche Beleuchtung nötig.

3.3. Hallenbad, Sauna, Nebenräume werden dem Hotelkörper nach Süden in geschickter Art vorgelagert, mit schöner Sonnenterrasse und Aussicht. Nebenräume und Sauna im unteren Geschoss. Mit Hotel direkt verbunden. Mit den Wohnungen Verbindung durch Abstellhalle oder über die Parkterrasse möglich. Reichliche Besonnung mit Über-Eck-Fensterfronten.

Längsschnitt 1:800





Erstes Obergeschoss 1:800

3.4.1. Anlieferung von der Klosterstrasse her. Alle Lager und Nebenräume im Untergeschoss haben gute Verbindung zum Restaurantgeschoss.

3.4.2. Die Hotelhalle mit Empfang, Portier usw. liegt mit dem Haupteingang auf dem Terrassengeschoss und ist nur über eine Freitreppe sowohl von der Dorfstrasse aus für Fussgänger als auch von der Autovorfahrt an der Klosterstrasse erreichbar. Ein Zugang zu den Aufzügen für Gäste und Gepäck müsste auf Strassenebene geschaffen werden.

Halle und allgemeine Räume gut gegliedert und verteilt.

3.4.3. Die Küche liegt im Zentrum, umgeben von allen Nebenräumen und ist mit den Restaurants darüber verbunden.

3.4.4. Speisesaal mit gutem Ausblick, schön an der SW-Terrasse angeordnet, mit Halle verbunden sind Grillroom, Bar und Dancing (zusammenhängend zugänglich).

Grillroom etwas knapp. Dancing könnte für den westlichen Wohnblock Störungen verursachen. Konferenz- und Klubraum fehlen (30 Plätze).

3.4.5. Die Hotelzimmer sind in richtiger Zahl rationell verteilt (13 Zimmer pro Geschoss).

3.5. Das Personalhaus samt Nebenräumen liegt am Kopfende Ost des Wohnblocks S vom Hotel entfernt (keine gedeckte Verbindung).

3.6. Die Zentrale technische Räume im Kellergeschoss des Personalhauses richtig.

Kamin neben Personalhaus muss vorgesehen werden. Bedingung ist vorzeitiger Bau des Personalhauses (möglicherweise nur des Untergeschosses).

3.7. Einstellhalle, Parkierung gut disponiert, aber Durchfahrtsbreiten nur 5 bis 6 m.

3.8. Gut gestaltete Umgebung.

4. Wirtschaftlichkeit

4.1. Konstruktiv gut lösbar. Hotel mit grossen Innenstützen. Wohnungen als Elementbau möglich.

Im Unterhalt etwas anspruchsvoll (Terrassenanschlüsse).

4.2. Betrieblich günstige Lösung.

4.3. Sehr gute Nutzung. Ausnutzungskoeffizient nach korrigierter Berechnung 1,519. Niedriger Kubus mit 86 400 m³.

4.4. Die Flexibilität lässt Umstellungen zu.

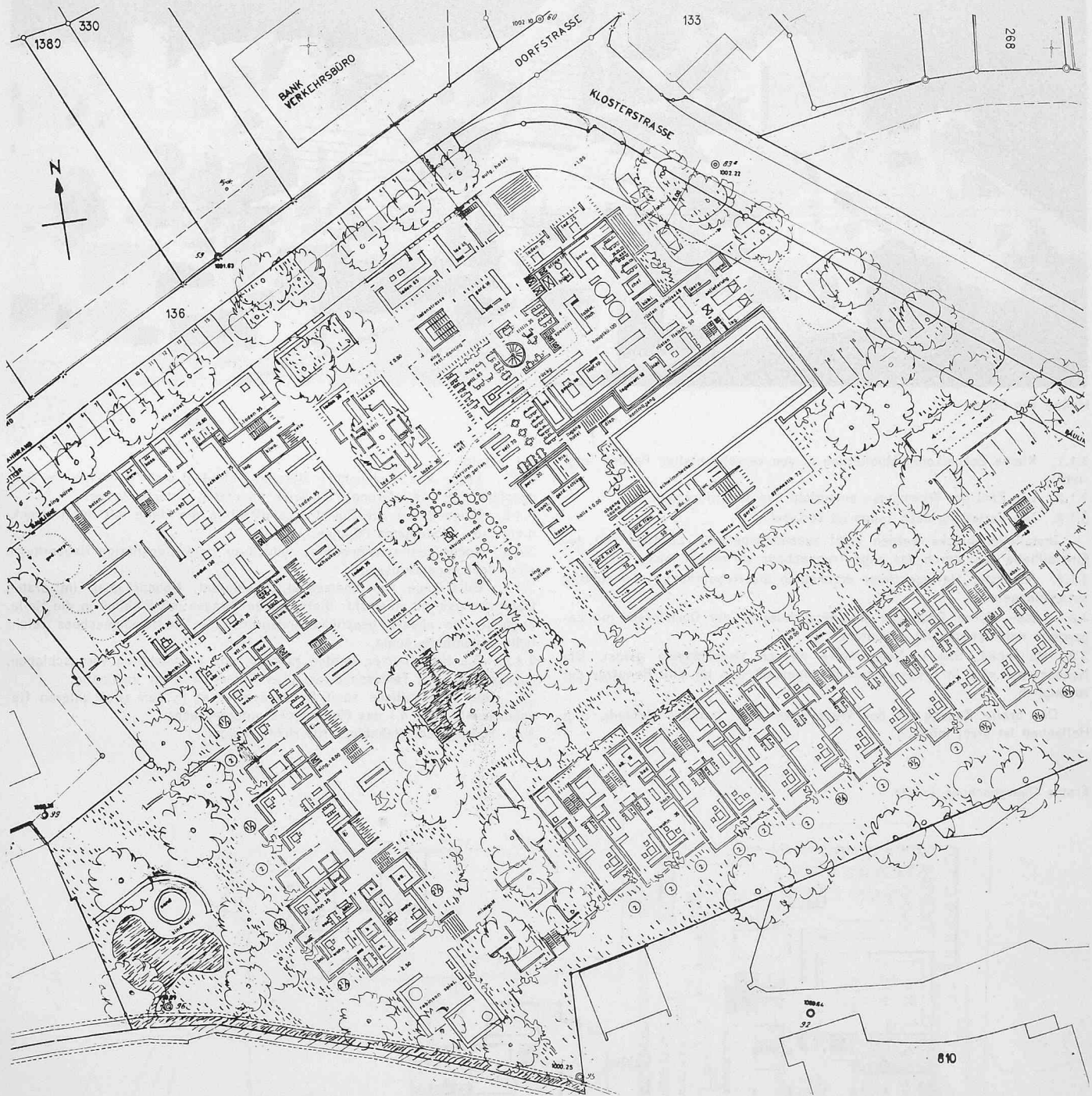
5. Ausführbarkeit in Etappen

Ohne Störungen gut möglich.

6. Architektonische Haltung

Kubisch interessant und wohlproportioniert, ansprechend. Fassaden skizzenhaft.

2. Preis, Walter Wäschle, Zürich



Erdgeschoss 1:800

3. Preis (7000 Fr.), Projekt Nr. 12, «Keskus»; Verfasser: Lorenz Moser, Zürich

(Projektdarstellung S. 944/45)

Beurteilung durch das Preisgericht (die Ordnungsziffern beziehen sich auf die Kriterien S. 937)

Der Vorschlag stellt den Hotelbau als dominierendes Element in den Vordergrund an der SW-Ecke der Anlage, gegenüber Kurpark, und verteilt die sinnreich abgestuften Wohnbauten in einer frei bewegten Y-Form in das bleibende Gelände (Freizonen nach NO, gegen die Dorfstrasse und nach Süden). Mit vorgelagerten Terrassierungen von Gasträumen und Hallenbad erhebt sich der Hotelbau über einem geräumigen Gartenhof. Nach interessanter, einheitlicher Idee konsequent durchgeführtes Projekt mit gutem Hotelbau, aber Mängeln im Wohnungsbau.

1. Gesamtkomposition

1.1. Die Unterbauten an der Dorfstrasse nehmen den Massstab des Dorfes auf.

Der mächtige Körper des Hotelbaues riegelt den Kurpark gegen die Aussicht ab. Die Hauptmasse wird zu sehr nach Westen vorgerückt.

1.2. Massenverteilung an sich gut und abgestuft.

1.3. Kubische Gliederung bewegt und gut auf den Akzent Hochbau bezogen.

1.4. Für Fahrverkehr, Autovorfahrt, Autohalle, Post und Läden günstige Verkehrserschliessung.

1.5. Gut geführte Durchgänge für Fussgänger durch den Innenhof zur Dorfstrasse.

2. Lebensraum

2.1. Der Ausblick in die Landschaft bietet sich gut und unterschiedlich; intern mit genügenden Entfernungen in die Gartenhöfe.

2.2. Die Besonnung wird nach allen Seiten eingefangen.

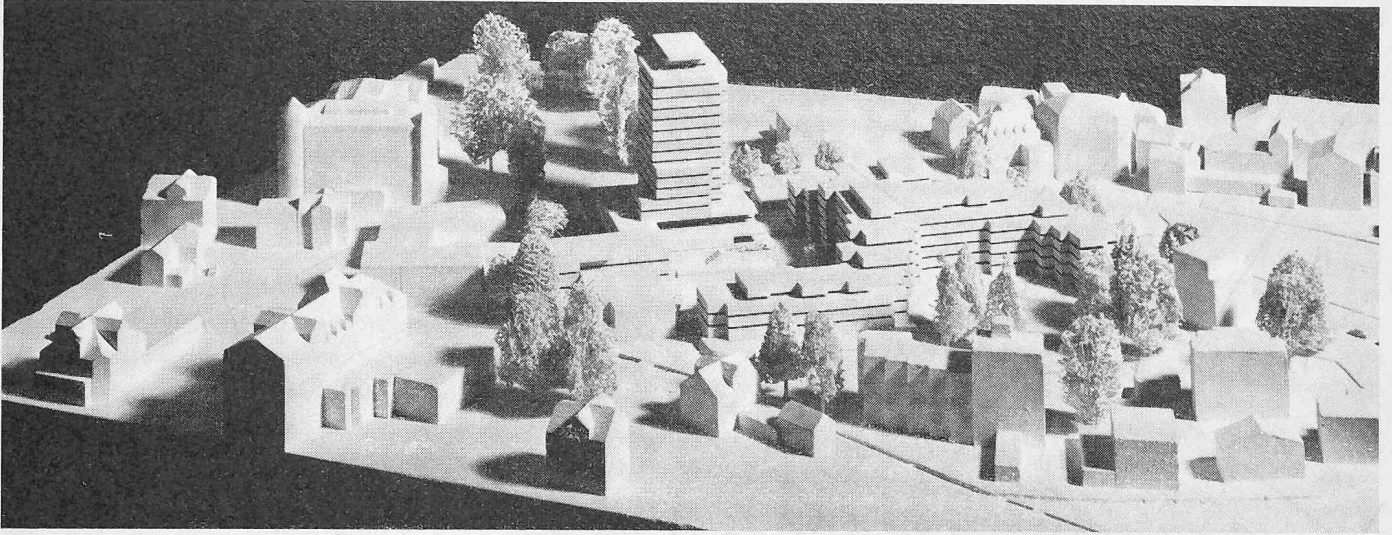
2.3. Ein- und Ausfahrt der Autos nicht störend. Dancing im ersten Untergeschoss.

2.4. Ambiente angenehm.

3. Organisation, Funktion

3.1. Die Eigentumswohnungen an Laubengängen mit Treppen am Kopfeinde sind möglich.

An inneren, engen Treppenhäusern und Korridoren bestehen teils zweifelhaftete Anschlüsse.



Modell von Süden

3.1.1. Kleine Eckbalkone. Möblierung in den verschachtelten Partien fragwürdig.

3.1.2. Die Zahl der Wohnungen entspricht den Anforderungen.

3.1.3. Die Verteilung nach Typen ist variabel.

Installationsblöcke werden nicht zusammengefasst. Zugänge von der Einstellhalle oder durch das enge Treppenhaus verwinkelt, nicht gelöst.

3.1.4. Im ersten Untergeschoss erscheinen die Nebenräume eher zufällig zusammengefasst.

3.2. Läden, Büros, Post sind im Erdgeschoss an der Dorfstrasse mit Lagerraum dahinter günstig angeordnet.

3.3. Hallenbad, Sauna, Nebenräume wurden zweckmässig gelöst. Die Nebenräume sind in Gruppen zusammengefasst und für alle Benutzer gut zugänglich.

Der breite Zugang an der Westgrenze über fremdes Gelände zum Hallenbad ist nicht möglich.

3.4. Hotel:

3.4.1. Lager und technischer Bereich befinden sich teilweise im Erdgeschoss (mit Anlieferung), teilweise im ersten Untergeschoss.

3.4.2. Eingang von der Dorfstrasse direkt in die Halle mit ihren zweckdienlichen allgemeinen Räumen.

3.4.3. Küche zentral angeordnet, jedoch zu klein. Zugehörige Nebenräume sind nicht angeschlossen.

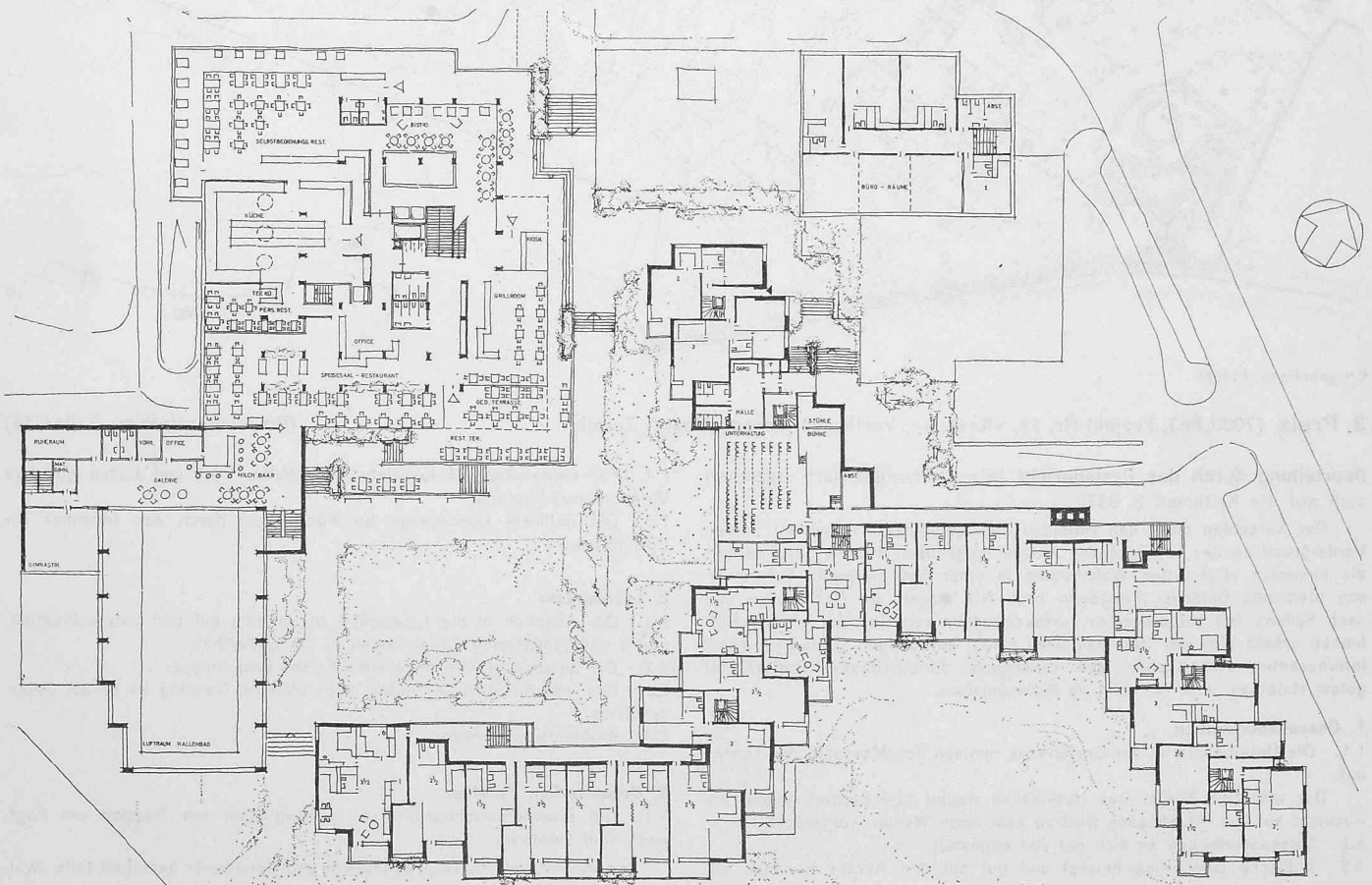
3.4.4. Gute Lage von Speisesaal, Restaurant, Nebenräumen im ersten Obergeschoss mit Aussicht; Bistro gegen Strasse mit Einblick in die Halle. Zugänge von aussen geschickt angeordnet. Im Zwischengeschoss reichliche Aufenthaltsräume.

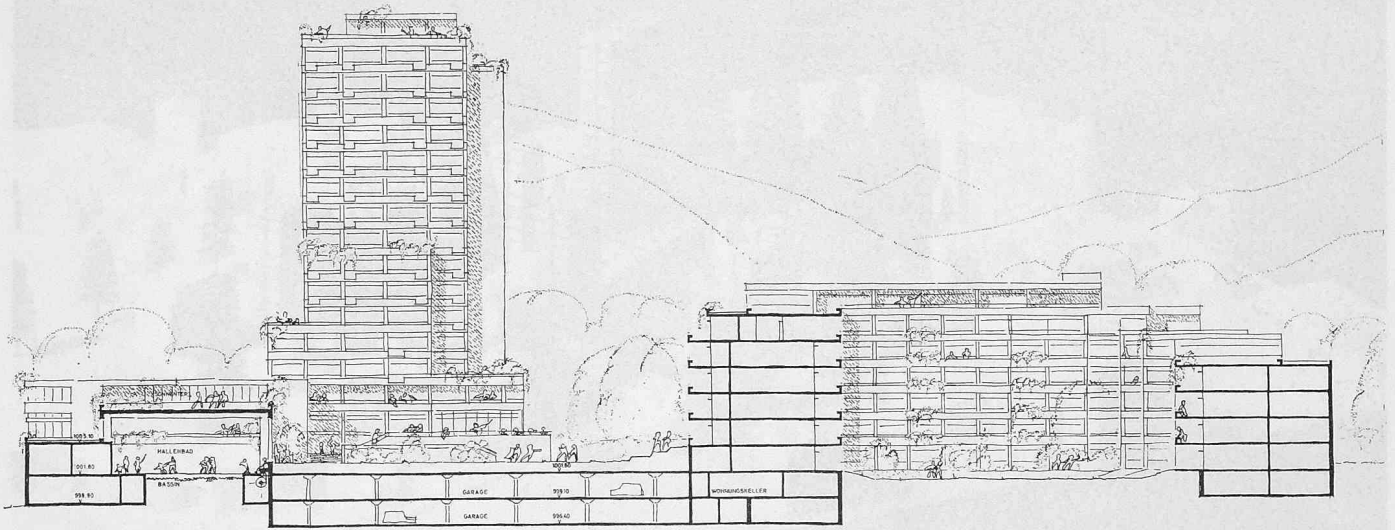
3.4.5. Die Hotelzimmer werden rationell und übersichtlich vorgeschlagen. Luxuszimmer mit Terrasse direkt über Personalzimmer ungünstig.

3.5. Das Personalhaus samt Nebenräumen ist in den zwei unteren Geschossen (3. und 4.) des Hotelblocks untergebracht.

3.6. Heizung am Wohnblock NO richtig gelöst.

Erstes Obergeschoss 1:800





Längsschnitt 1:800. Hallenbad, Garage, Wohnungen. Südostansicht Hotel, Wohnungsbauten

3.7. Einstellhalle mit guter Ein- und Ausfahrt. Vom Hotel und den Wohnungen zugänglich.

Es werden zwei Geschosse benötigt, mit zu viel ungenützter Fläche. Aufwendig.

3.8. Die Umgebung erscheint gartenmässig gestaltet. Minigolf im Innenhof erweist sich als Nachteil.

4. Wirtschaftlichkeit

4.1. Konstruktiv möglich.

4.2. Betrieblich: Im Hotel sehr gut, in den Wohnungen mit Verschachtelung in den Wohntrakten unwirtschaftlich.

4.3. Ausnutzungsziffer nach korrigierter Berechnung 1,891. Ungünstige Flächenausnutzung. Sehr hoher Kubus (112 600 m³).

4.4. Geringe Flexibilität.

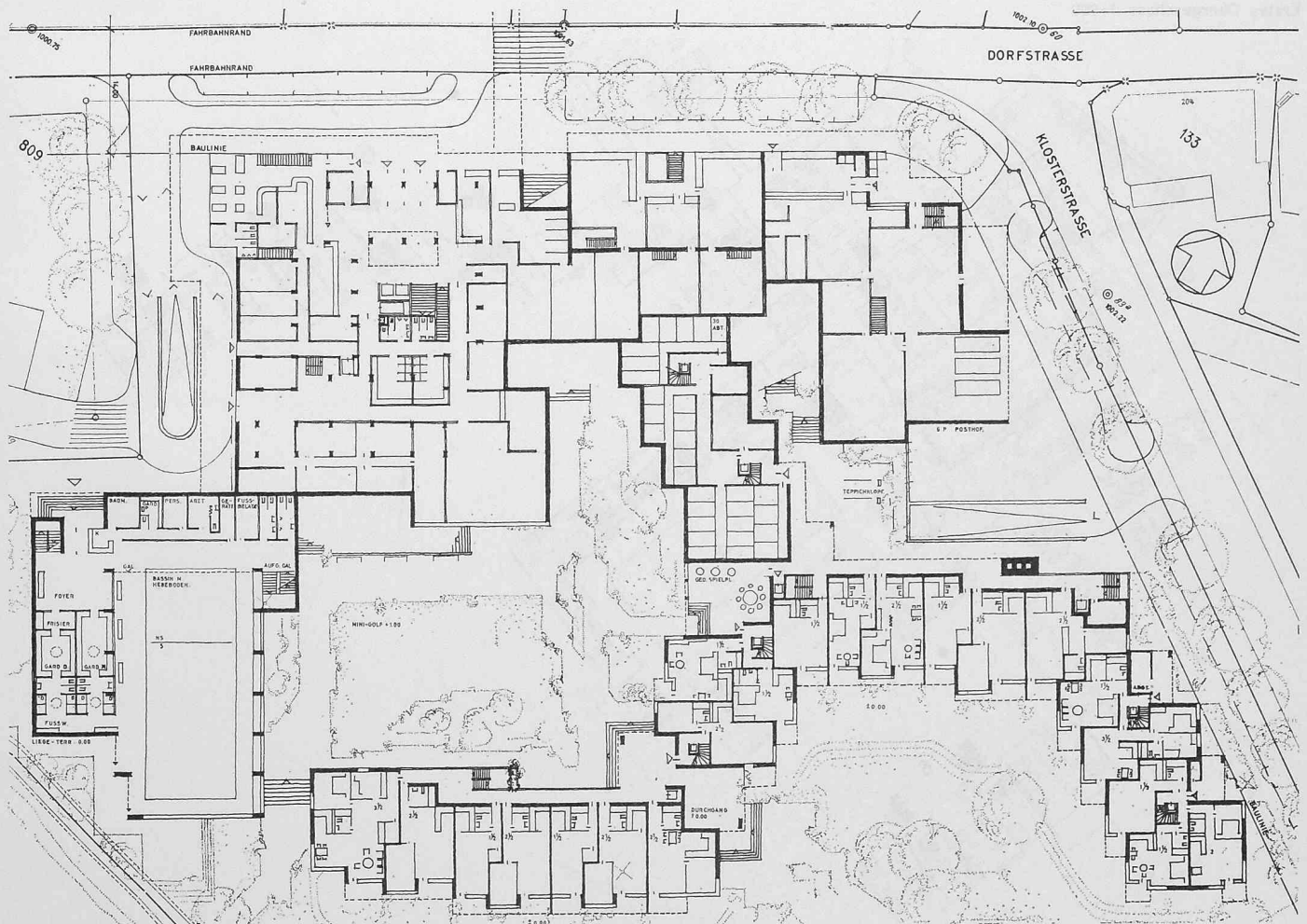
5. Ausführbarkeit in Etappen

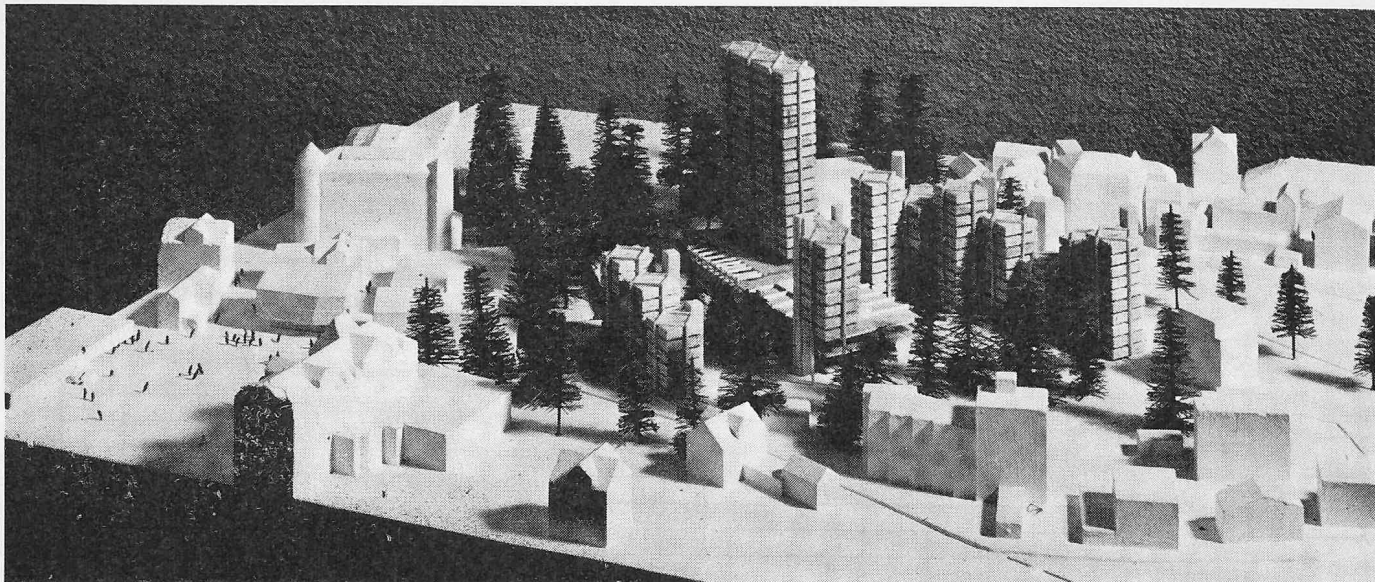
Alle Eigentumswohnungen müssen in einer oder höchstens in zwei Etappen erstellt werden.

6. Architektonische Haltung

In der kubischen Gliederung und Fassadengestaltung annehmbar, in den Wohnungsgrundrissen mangelhaft.

Erdgeschoss 1:800





Modell von Süden

Ankauf (900 Fr.), Projekt Nr. 16, «Centro»; Verfasser: **Guido Fanger**, 6063 Stalden, **Jürg Jansen**, Luzern, **Arthur Lotti**, Stansstad

Jene rosig blühende Alpensehnsucht, mit der einst Aufklärer wie v. Haller und Rousseau spätere Generationen noch zu beseelen vermochten, ist in unsern Bergtälern einer keineswegs mehr idyllischen Kurortatmosphäre gewichen. Mondäne Hotels und Vergnügungsbetriebe überwuchern das alte Dorfbild. Eigentums-Wohnblöcke werden spekulativ breit und hoch angelegt, wo das Ferienhäuserchaos noch eine Lücke liess. Die Stadt ist im Anrollen . . .

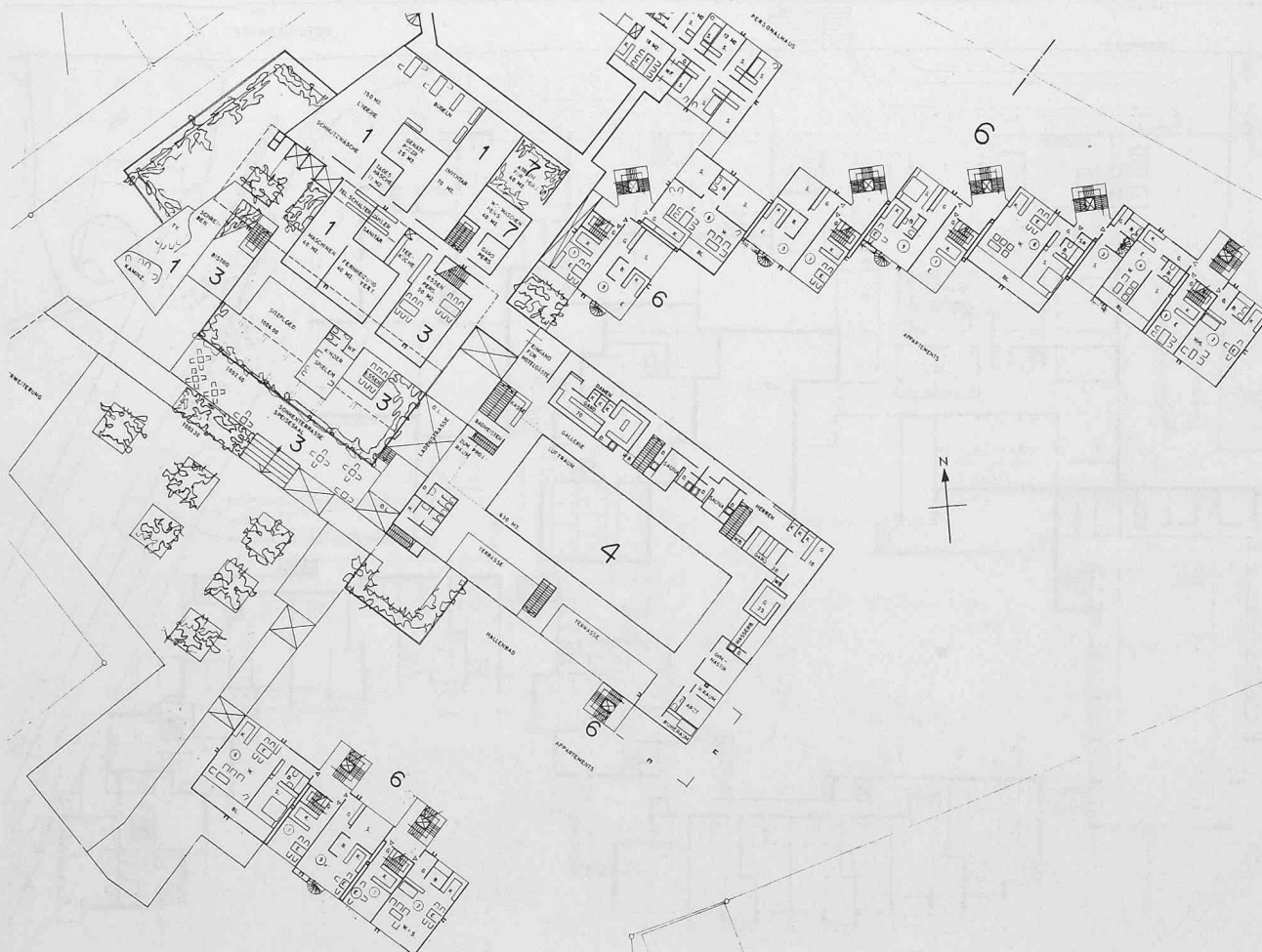
Auch eine Zentrumsplanung kann ihr Schrittmacher sein — im Geist und in der Masse. Schlimmes solcher Art ist in Engelberg schon geschehen. Mehr verbietet sich! Mit dem Ankauf «Centro» wollte die Inter-city AG wohl ein besonderes Bemühen anerkennen: ein Bauvolumen zu

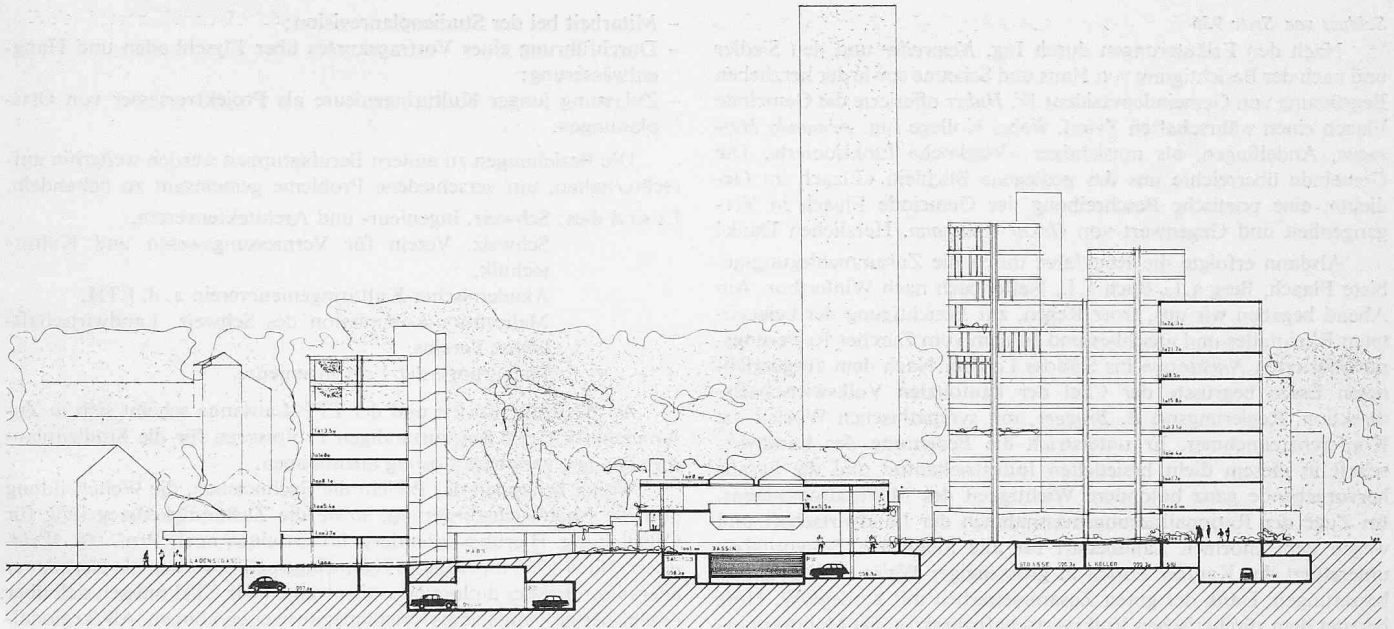
mässigen, welches das Ortsbild zu sprengen droht. Hierzu trägt eine Aufzucht ad hoc mildernd bei. Diskret ragen feingliedrige Bauten in eher engem Umkreis vorwiegend nur soweit hoch, als ihnen schlanke Koniferen Sichtschutz bieten können. Der Voranschlag hätte als Vorteil, dass man mit dem Pflanzen der Bäume jetzt schon beginnen könnte. Bis diese in einigen Jahrzehnten auf das Erforderliche herangewachsen sind, wäre vielleicht auch die Engelberger Bauzonenordnung zustande gekommen.

Das Ganze entbehrt nicht einer gewissen Stimmung, die Kuhglockengeläute und Tannenduft wenigstens ahnen lässt. Ein Preisrichter sprach von einem «Feuilleton».

G. R.

Erstes Obergeschoss 1:800





Schnitt A—A (Schnittbezeichnung siehe Erdgeschoss) 1:800. Wohnhaus, Garagen, Hallenbad, Wohnhaus

Erdgeschoss 1:800

